Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 37 (1943)

Heft: 10

Artikel: Wie die Mutter die Kleider ihres Sohnes einpackt

Autor: Keller, Gottfried

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926093

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bern, 15. Mai 1943

Schweizerische

37. Iahrgang

Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des "Schweiz. Derbandes für Taubstummenhilfe"

Erscheint am 1. und 15. jeden Monats

Redaktion und Geschäftsstelle: Frau Lauener, Gümligen b. Bern

Nr. 10

Abonnementspreis: Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 6 Mark Injertionspreis: Die einspaltige Petitzeile 30 Ap. Kleinere Artikel 4 Tage vor Erscheinen

seconomic

200000000

Postcheckkonfo III/5764 — Telephon 42.535

3um Muttertag 🤝

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, wie dir der Herr, dein Gott, geboten hat, auf daß du lange lebest, und daß es dir wohl gehe in dem Land, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.



Wie die Mutter die Kleider ihres Sohnes einpackt.

Gottfried sollte in die Fremde gehen. Der Roffer stand offen in der Stube. Die Mutter kam mit der Leibwäsche herbei. Sie legte vorerst die Hemden schön ordentlich in den Koffer. Einige Hemden waren besonders schön und sein. Die Mutter hatte sie schon vor einiger Zeit bereit gemacht. Eine Anzahl behielt sie zurück. Gottfried sollte bei seiner Rücksehr noch solche vorsinden. Sie erklärte Gottsried, er möge zu diesen stets Sorge tragen und am Werktag zuerst die ältern anziehen. Dann habe er noch längere Zeit schöne, ganze Semden.

er noch längere Zeit schöne, ganze Hemden. Dann wurde ein neues Feiertagskleid zusecht gelegt. Das erste Kleid in dunkler Farbe. Sie hatte sich die Kosten dafür nicht reuen lassen. Sie wünschte, Gottsried möchte den Weg eines guten Fortkommens sinden. Auch dachte sie, er werde in einem passenden, anständigen Kleid eher den Weg zur Kirche gehen. Er sollte nicht aus Mangel an einem dunkelsfarbigen Kleid vom Zusammenhang mit der göttlichen Weltordnung abgedrängt werden. Auch konnte sie sich nicht denken, daß Gottsried im fremden Land die Sonntagskleider am Werktag zur Arbeit anziehen könnte. Sie wiesderholte die Ermahnungen über Sorgfalt in

der Behandlung der Aleider noch einmal. Das Sonntagskleid soll nicht ein einziges Mal mißhandelt werden. Wie bald ist ein Riß oder ein Fleck darin! Das schöne Aleid muß geschont werden, bis der Verdienst größer wird. Wie traurig ist es, wenn ein weggelegtes, altes Aleid wieder getragen werden muß aus Mangel an gutem Verdienst. Wenn ein Kleid anständig und in Ordnung gehalten wird, so hat das Schicksal Zeit, sich zum Guten zu wenden. So redete sie auf den dabei stehenden Gottsried ein.

Alle übrigen Kleidungsstücke wurden auch noch eingebreitet. Die Kleinigkeiten in die Lücken gestopft. Dann war alles darin, und der Koffer wurde zugeschlossen. Ein Mann kam und holte ihn ab. Er trug ihn zur Post. Die Mutter hatte sich auf den Stuhl gesetzt. Mit Schrecken blickte sie auf den leeren Fleck in der Stube, wo der Koffer gestanden hatte. Auch die Mappen waren schon fortgetragen. Nichts mehr vom Sohn Gottsried war da, als er selbst. Kur noch für eine kurze Nacht war er da. Aber die Mutter ließ sich nicht lange von der Traurigsteit übernehmen. Sie raffte sich auf und reinigte den Stubenboden. Sie ruhte nicht, bis alles ges

tan war. Eine stille Sauberkeit lag über der

ganzen Wohnung.

Morgen war es Sonntag, ein schöner Maiensonntag. Die Mutter hatte das Morgenessen etwas reichlicher bereitet als sonst. Gottfried follte nicht so bald wieder hungrig werden und für ein Essen Geld ausgeben müssen. Einsilbig saßen Mutter und Sohn zusammen am Tisch. Es war die lette Mahlzeit. Da der Vater ge= storben war, so suchte die Mutter ihm im Sinne des Vaters Ermahnungen mitzugeben. Aber sie konnte nur sagen, Gottfried soll Gott nicht vergessen und auch das Beten nicht. Da klangen die Kirchenglocken zum Fenster herein. Erst eine, dann nach und nach alle übrigen. Es hallte mächtig und Gottfried konnte nicht mehr reden. Das Schweigen bedeutete ein Ja. Jett war die Minute da zur Abreise. Gottfried sprang auf, nahm Mantel und Tasche und gab der Mutter die Hand zum Lebewohl.

Mus "Grune Beinrich" von Gottfried Reller.

Das Erkennen.

Ein Wanderbursch, mit dem Stab in der Hand, Kommt wieder heim aus dem fremden Land.

Sein Haar ist bestäubt, sein Antlitz verbrannt, Don wem wird der Bursch wohl zuerst erkannt?

So tritt er ins Städtchen, durchs alte Tor, Am Schlagbaum lehnt just der Zöllner hervor.

Der Zöllner, der war ihm ein lieber Freund, Oft hatte der Becher die beiden vereint.

Doch sieh, — Freund Zöllner erkennt ihn nicht, Zu sehr hat die Sonn' ihm verbrannt das Gesicht.

Und weifer wandert nach kurzem Gruß Der Bursche und schüttelt den Staub vom Fuß.

Da schaut aus dem Fenster sein Schätzel fromm: "Du blühende Jungfrau, viel schönen Willkomm!"

Doch sieh, — auch das Mägdlein erkennt ihn nicht, Die Sonn' hat zu sehr ihm verbrannt das Gesicht.

And weifer geht er die Straß enflang,

Ein Tränlein hängt ihm an der braunen Wang'. Da wankt von dem Kirchsteig sein Mütterchen her,

Da wankt von dem Kirchsteig sein Mütterchen her, "Gott grüß Euch!" — so spricht er und sonst nichts mehr

Doch sieh! — das Mütterchen schluchzet vor Lust: "Mein Sohn!" — und sinkt an des Burschen Brust.

Wie sehr auch die Sonne sein Antlit verbrannt, Das Mutteraug' hat ihn doch erkannt.

Don Johann Nepomuk Dogl.

Zur Belehrung und Unterhaltung

Der Tropfen Del.

"Was ist auch das? Der Faden reißt ja immer wieder. Die Maschine will einsach nicht mehr. Und ich wollte doch noch schnell das Semd fertig flicken!" Seufzend und ärgerlich beugte sich Frau Müller über ihre Nähmaschine. "Zeig mal her", sagte ihr Mann. Er schaute gründlich nach. "Natürlich! Ich dachte es mir schon. Sie ist nicht geölt. Daher kommt das Fadenreißen. Ohne Del geht keine Maschine gut. Das solltest du selber wissen." Er nahm das Delstizli und holte schnell das Versäumte nach. Und jetzt ging's flott. So leicht und reibungs-los. "Bist halt ein Guter", sagte Frau Lina dankend.

Richt nur die Nähmaschine hat das Delen nötig. Wie oft reißt im Leben der Gedulds= faden! Der Mutter reißt er. Dem Vater, dem Lehrer, dem Meister. Auch dem Lehrling, dem Arbeiter und Angestellten. Immer wieder das gleiche Unangenehme! Es ist zum Davonlaufen! Zum Aus-der-Haut-fahren! Rein, nur ein Tröpfchen Del her. Nur ein wenig Geduld, ein wenig Freundlichkeit, ein wenig Verständ= nis und Einfühlung. Ein wenig Liebe, statt ärgerlich werden; statt bösem Gesicht, hartem Wort; statt zornigem Türen-zuschlagen und Schelten und Grobwerden. Ein Tropfen Del. Warum fehlt er so oft? Man denkt nur an sich und wird ärgerlich über jedes Hindernis. Wie viel Mühsames würde erleichtert und über= wunden, im Familienleben, im Geschäft, in der Kabrik, durch ein wenig Geduld und freund= liches Schweigen! Wie mancher Streit im Keim erstickt! Wie manche Kündigung geschähe nicht! Wie manche Chescheidung fiele dahin durch ein Tröpschen Del!

Wie kommen wir denn zu diesem kostbaren Del? Jesus spricht: "Lernt von mir, denn ich bin sanstmütig und von Herzen demütig."

Sanftmut — der Mut, freundlich zu bleiben. Demut — der Mut, drunten zu bleiben, flein geachtet zu werden, niedrig zu sein. Dazu braucht es Mut in dieser Welt, wo so viel Schein ist, wo alles oben hinaus will. So wers den wir Ruhe finden für unsere Seelen. Wenn ich mich selbst wichtig nehme, bin ich leicht gereizt, beleidigt, zornig. Wenn ich mich selbst kenne, ertrage ich vom andern auch mal eine